

Kasseler Lektorenpredigt

Haus- und Lesegottesdienst

78. Jahrgang Nr. 14 - 2. Sonntag nach Epiphantias (weiß) - 19.01.2025

Predigttext: Röm 12,9-16 (I.Reihe)

Wochenspruch: Von seiner Fülle haben wir genommen Gnade um Gnade. (Joh 1,16)

G.: Komm, Heiliger Geist (EG 156)

oder: Komm, Heiliger Geist, mit deiner Kraft (EGplus 34,1)

L.: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

G.: Amen.

L.: Unsere Hilfe kommt von dem Herrn,

G.: der Himmel und Erde gemacht hat.

L.: Begrüßung: Liebe Gemeinde, einen wunderschönen guten Morgen an diesem 2. Sonntag nach Epiphantias. Wir sind jetzt gerade in der Zeit danach. Nach den großen Festen. Nach den Ferien. Nach dem Jahreswechsel. Der gewohnte Trott kommt so langsam wieder rein, und die Erinnerung an Festtage, Trubel und die Weihnachtsgeschichte rückt nach hinten. Vor fast vier Wochen haben wir die Geburtsgeschichte eines Kindes gefeiert und damit auch den Startschuss unseres Glaubens. Manches davon wird auch heute eine Rolle spielen, denn das, was dieses Kind bedeutet, spielt immer eine Rolle. Der Unterton ist Liebe, und genau um die geht's. Wir sind hier, um gemeinsam zu feiern, zu beten und zu singen.

G.: Jesus ist kommen (EG 66,1-2)

oder: Und ein neuer Morgen (EGplus 145,1-3)

L./G.: aus Ps 104 (EG 743 im Wechsel)

G.: Ehr sei dem Vater

L.: Gott, unter deinem Himmel sind wir durch deine Liebe zu einer Gemeinschaft verbunden. Wie oft vergessen wir das! Übersehen diese Liebe! Aus Unverständnis und Neid, aus Angst und Scham. Weil wir nicht genau hinsehen in deine Welt.

Wir bitten um dein Erbarmen und rufen zu dir:

G.: Herre Gott, erbarme dich

L.: Gott, dein Blick ruht auf deiner Welt, und jede und jeden von uns sprichst du an als dein geliebtes Kind, als deine Schöpfung, als dein Ebenbild. Du veränderst unsere Leben. Du stehst uns bei und erweiterst unseren Horizont. Lässt das Gute über das Böse triumphieren. Immer wieder.

Deswegen können wir dankbar sein und singen dir zur Ehre:

G.: Ehre sei Gott in der Höhe

L.: Lasst uns beten:

Gott, du hast diese Welt geschaffen. Mit Licht und Schatten.

Mit Tag und Nacht. Mit Himmel und Erde.

Du bringst diese Spannungen zusammen.

Du lässt am Morgen das Licht die Nacht vertreiben.

Du bringst in manchen Momenten

durch deine Heiligkeit Himmel und Erde zusammen.

Jeden und jede von uns nimmst du an, wie er oder sie ist.

Denn wir sind gut, so wie wir sind. Mit unseren Gaben und Macken.

Das sind wir von Beginn an.

Wir bitten dich, sei bei uns,

mit all den Herausforderungen, die manch ein Tag für uns bereithält. Lass uns deine Spuren in dieser Welt entdecken

und Vertrauen finden zu dir, zu dieser Welt, zu uns selbst.

Das bitten wir dich durch unseren Herrn und Bruder Jesus Christus,

der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und Leben schenkt

von Ewigkeit zu Ewigkeit.

G.: Amen.

L.: Lesung 2.Mose 33,18-23

Selig sind, die das Wort Gottes hören und bewahren. Halleluja!

G.: Halleluja

L./G.: Glaubensbekenntnis – Amen.

G.: O König aller Ehren (EG 71,1-2)

oder: Kommt herbei, singt dem Herrn (EGplus 35,1-2)

Predigt zu Römer 12,9-16 (Textlesung später)

(I.)

Liebe Gemeinde,

wie funktioniert eine gute Gemeinschaft? Denkt gerne mal kurz darüber nach. Und dabei ist egal, welche Art von Gemeinschaft Ihr vor Augen habt: ob die Familie, den Verein, unsere Kirche hier oder Eure Clique.

Was braucht es für ein gutes Miteinander, damit alles wie gut geölte Zahnräder ineinandergreift? Dass die Stimmung gut ist, und der gemeinsame Weg allen Freude macht.

Wie kriegen wir es hin, dass eine Gemeinschaft funktioniert? Hat jemand dafür ein praktisches Rezept zur Hand? Nur für den Fall. Denn es bilden sich ja ständig neue Gruppen, Gemeinschaften, Familien. Und alle stehen vor der gleichen Herausforderung: einen guten gemeinsamen Weg zu finden und sich aufeinander einzuspielen, bestenfalls ohne große Spannungen.

Also, kennt jemand die Geheimzutat, die es dafür braucht – falls es diese überhaupt gibt?

Nein? - Das habe ich befürchtet und auch damit gerechnet. Denn diese Frage ist alles andere als einfach zu beantworten, weil es dabei so viel zu bedenken gibt. Aber einer kann uns vielleicht ein Rezept verraten. Damit meine ich den Autoren, aus dessen Feder der heutige Predigttext stammt. Er gehört zu denen, die immer viel zu sagen haben. Er schreibt Text um Text über die Gerechtigkeit Gottes, über Rechtfertigung durch Glauben oder die Bedeutung der Taufe. Und er kritisiert viel herum: an verschiedenen Gemeinden in verschiedenen Regionen, aus verschiedenen Gründen. Und all das können wir mitverfolgen. Denn durch seine Briefe spricht er nicht nur zu den Gemeinden in Korinth, Rom oder Galatien, sondern auch zu uns hier und jetzt. Ihr ahnt vielleicht schon um wen es geht: Der heutige Predigttext ist von Paulus und findet sich im zwölften Kapitel seines Briefs an die Römer.

(II.)

Doch bevor wir in den Text reingehen, möchte ich Euch noch eine Frage stellen: Kennt Ihr das? Wenn Ihr in euch dieses Gefühl spürt, dass Ihr am Leben eines anderen Menschen unbedingt teilhaben wollt. Dass Ihr Euch Gedanken und Sorgen um diesen Menschen macht? Diese Fürsorge zeigt sich dann in Eurem Umgang miteinander. Durch liebevolle Gesten, wertschätzende Kommentare, aber auch durch klare Aufforderungen und Imperative.

Ein Beispiel: Eine Freundin ist zu Besuch bei Dir. Ihr habt euch lange nicht mehr gesehen und deswegen viel zu erzählen über all das, was in der letzten Zeit so

passiert ist. Die Zeit vergeht, und es wird spät. Der Abschied fällt zwar schwer, muss aber sein. Ihr umarmt euch. Lacht noch einmal miteinander. Und sie geht, Schritt um Schritt in die Dunkelheit. In Dir ist ein Gefühl von Wärme. Die gemeinsame Zeit hat Dir gutgetan. Die Gespräche waren wohltuend. Hoffentlich seht ihr euch bald wieder. Aber noch ein anderes Gefühl ist in Dir. Du schaust deiner Freundin hinterher, holst tief Luft und rufst ihr laut hinterher: „Schreib mir, wenn du zu Hause bist!“

Ein zweites Beispiel, und dann kommt gleich Paulus, versprochen:

Eine Frau ist auf dem Weg zu ihrem Vater. Es war ein anstrengender Tag, an dem sie gedanklich ständig zwischen Beruf und Familie hin und her gesprungen ist. Immer wieder klingelte das Telefon, und es wollte wieder irgendjemand irgendetwas. Eben noch saß sie im Auto, kämpfte sich durch den Verkehr, nur um dann im Supermarkt in einer langen Schlange zu stehen. Und jetzt steht noch der regelmäßige Besuch bei ihrem Vater an. Sie macht das gern, freut sich über die gemeinsame Zeit. Doch es hat manchmal etwas Ähnlichkeit mit Arbeit. Sie räumt die Einkäufe ein. Öffnet die Post. Hilft bei den Rechnungen und füllt die Tablettenbox auf. Sie macht es gern, doch sie ist auch müde. Müde vom Tag und dem Gefühl, auf alles achten zu müssen. Als alles erledigt ist, genießt sie noch einige Momente mit ihrem Vater, ehe sie aufbrechen muss. Nach Hause, zu den anderen. Sie ist schon an der Tür, da fällt ihr etwas ein. Als sie angekommen war, hatte sie den Tisch gedeckt. Mit Kleinigkeiten vom Bäcker und einer Flasche Wasser. Sie hatte sich und ihrem Vater etwas eingeschickt. Und sich selbst nachgeschüttet. Mehrfach. Doch sein Glas blieb immer voll. In ihr wächst ein flaes Gefühl. Und bevor sie geht, muss ein Satz noch raus: „Denk dran, trink genug!“

„Schreib mir!“ - „Trink genug!“ - Imperative. Aufforderungen, entschieden ausgesprochen. An Menschen gerichtet, die einem wichtig sind. Der Grund für diesen Ton ist dieses Gefühl, das ich vorhin beschrieben habe. Das wir in unserer Brust spüren. Das uns dazu bringt, dass wir am Leben eines anderen teilhaben und uns Sorgen machen - Für-Sorgen.

In diesen Befehlen schwingt ein Unterton mit. Der Unterton ist Liebe. Liebe, die wir für Menschen empfinden, die uns wichtig sind. Eltern. Kinder. Freundinnen und Freunde. Liebe hat weit mehr Nuancen als nur romantische. Sie ist es, die in unseren

Worten mitklingt. In sorgenvollen Worten, aber manchmal auch in Befehlen und Forderungen.

(III.)

So ist es auch mit Paulus heute. Sein Text ist an die Gemeinde in Rom gerichtet und irgendwie auch an uns. Er strotzt nur so vor Forderungen und Imperativen. Doch in ihnen schwingt ein Unterton mit. Ein Ton, der den Grund für diesen Text angibt und seine Motivation zeigt. Paulus macht sich Sorgen, möchte für die Gemeinde in Rom nur das Beste und stellt sich der Frage: Wie funktioniert eine gute Gemeinschaft? Was braucht es für ein gutes Miteinander? Gibt es da eine Geheimzutat? - Ja, die gibt es:

(Textlesung aus der BasisBibel:)

„Eure Liebe soll aufrichtig sein. Verabscheut das Böse und haltet am Guten fest. Liebt einander von Herzen als Brüder und Schwestern. Übertrefft euch gegenseitig an Wertschätzung. Lasst nicht nach in eurem Eifer. Lasst euch vom Geist anstecken und dient dem Herrn.

Freut euch, dass ihr Hoffnung habt. Bleibt standhaft, wenn ihr leiden müsst. Hört nicht auf zu beten. Helft den Heiligen, wenn sie in Not sind. Seid jederzeit gastfreundlich. Segnet die Menschen, die euch verfolgen. Segnet sie und verflucht sie nicht. Freut euch mit den Fröhlichen. Weint mit den Weinenden. Seid alle miteinander auf Einigkeit aus. Werdet nicht überheblich, sondern lasst euch auf die Unbedeutenden ein. Baut nicht auf eure eigene Klugheit.“

Verabscheut das Böse!

Liebt einander!

Übertrefft euch!

Lasst nicht nach!

Dient dem Herrn!

Freut euch!

Bleibt standhaft!

Hört nicht auf!

Helft!

Seid gastfreundlich!
Segnet!
Verflucht nicht!
Freut euch und weint!
Seid aus auf Einigkeit!
Werdet nicht zu überheblich!
Baut nicht auf eure Klugheit!

Sechzehn Befehle habe ich zitiert, und der Text bietet noch mehr. Sechzehn Aufforderungen, die befolgt werden sollen. Und das alles nur für ein Ziel: Antwort zu geben auf die Frage, was es für eine gute Gemeinschaft braucht.

Die Gemeinde soll aufeinander achten und einander lieben. Sich freuen und anderen helfen. Gastfreundlich sein, besonders für Menschen, die so dringend einen sicheren Ort brauchen. Paulus war noch nie in Rom und möchte trotzdem eines: dass es der Gemeinschaft dort gut geht. Auch ohne sie zu kennen, ist er an ihrem Wohl interessiert. Denn er fühlt sich verbunden mit diesen Menschen in der Ferne. Er weiß, sie gehören zusammen. Als Geschwister im Glauben. Als Teil einer Gemeinschaft, die die ganze Welt umspannt. Weil sie verbunden sind durch Hoffnung und Glauben. Und genau darüber sind auch wir mit Paulus verbunden. Deswegen sprechen uns seine Worte auch an. Er muss die genaue Situation vor Ort oder in unserer Zeit nicht kennen, um Treffendes zu sagen. Vielleicht sogar gerade für heute. In einer Zeit, die so schnelllebig geworden ist und wo Rücksicht aufeinander manchmal in der Hektik des Alltags untergeht.

Da treffen seine Worte einen Nerv, denn zwischen all seinen Aufforderungen klingt vor allem ein Ton mit. Der Unterton von Liebe. Der Kern von Für-Sorge. Damit sagt er uns geradeheraus: Nehmt Euch Zeit zum Lachen und traut Euch zu weinen. Liebt, wie nur Menschen lieben können. Lasst nicht nach, auch wenn es mal schwer ist. Versucht Euch weiter daran und haltet durch. Es ist nicht schlimm mal zu scheitern, nur aufzugeben brauchst Du nicht. Nicht wenn andere bei Dir sind. Und darum geht es ja in der Gemeinschaft. Also versucht Euch einig zu bleiben und glaubt ja nicht, dass alles an Euch hängt. Denn Ihr seid ein Wir.

Der Unterton der Liebe. Er klingt in den Aufforderungen mit, die wir manchen Menschen zurufen. „Melde dich!“, „Trink was!“, „Pass auf dich auf!“

In solchen Worten zeigt sich, wie wir an andere Menschen denken und wie das Rezept sein kann dafür, dass im Miteinander alles klappt. Liebe. Und die zeigt sich in einem wundervollen Vers von Paulus ganz besonders. Er steht kurz nach seinen Aufforderungen an uns und fasst alles zusammen, was wir hören müssen: „Lass dich nicht vom Bösen besiegen, sondern besiege das Böse durch das Gute!“ (Röm 12,21, BasisBibel). Amen.

G.: Strahlen brechen viele (EG 268,1-3)

oder: Da wohnt ein Sehnen tief in uns (EGplus 102,1-4)

L.: Lasst uns beten:

Barmherziger Gott,

im Namen vieler Stimmen spreche ich hier zu dir.

Wir danken dir dafür,

dass wir heute in deinem Namen zusammen sein dürfen,
dass wir feiern, singen und beten können.

Unsere Gemeinschaft trägt uns, und wir tragen einander.

Wir bitten dich, sei bei denen, die sich gerade verloren fühlen.

Sei bei den Kranken und Trauernden.

Gib ihnen Menschen zur Seite, die ihnen beistehen
und ihnen aufhelfen, wenn sie es allein nicht schaffen.

Wir sind beschenkt durch deinen Sohn,

der bei uns Spuren hinterlassen hat, die nie verblassen werden. Durch die Liebe, die du in unser Leben legst.

Durch die Gaben, die du uns zugesprochen hast.

Wir bitten dich:

Hilf uns dabei, diese Gaben gut einzusetzen
und in deinem Sinne dein Werk mitzugestalten.

Wir sehen in diese Welt und wissen, dass einiges nicht gut läuft.

Deswegen bitten wir im Besonderen für diejenigen,
deren Hoffnungen gerade zerbrechen.
Wir denken an die Menschen,
die draußen frieren und übersehen werden.
An all jene, die vor Mauern und Zäunen stehen
auf der Suche nach Sicherheit und keinen Eingang finden.
An alle, denen die aktuelle Jahreszeit nicht guttut,
die sich einsam fühlen und deine Nähe brauchen.

Lege in ihre Herzen das Vertrauen auf dich
und die Hoffnung auf ein besseres Morgen.
Schenke ihnen Zeichen, durch die sie erkennen können,
dass du immer da sein wirst.

Was wir ganz persönlich mit in diesen Tag gebracht haben, bringen wir vor dich in
einem Moment der Stille:...

Und alles, wofür uns die Worte fehlen, legen wir hinein in das Gebet, das Christus
uns gelehrt hat, und beten gemeinsam:

L./G.: Vater unser

G.: Christus, das Licht der Welt (EG 410,1-2.4)

oder: Der Herr segne dich, behüte dich (EGplus 31,1-2)

L.: Segen

G.: Amen, Amen, Amen.

Aus der Werkstatt des Predigtschreibers

Die vorliegende Predigt nimmt vorwiegend eine klassische und dörflich geprägte
Zielgruppe in den Blick. Die Epiphaniastage ist noch stark geprägt durch die
Eindrücke der Weihnachtstage und des Jahreswechsels. Gerade in dieser stressigen
Zeit, in der vor allem auch familiär viel (selbstgemachter) Druck vorhanden sein kann,
kann der vorliegende Predigttext aus dem Römerbrief einen Nerv treffen. Paulus
spricht deutliche und klar erkennbare Forderungen aus. Ich habe bewusst die
BasisBibel als Textgrundlage genommen, da diese Übersetzung aus manchen
Formulierungen den Druck rausnimmt und mir für ein verstehendes Hören dankbarer

erscheint. Die agendarische Perikope endet mit Vers 16. Ich habe bewusst den sehr bekannten Vers 21 mit aufgenommen und ans Ende gestellt. So stellt dieser dem fordernden paulinischen Grundton etwas entgegen.

Ich habe mich dagegen entschieden, exegetische Spitzfindigkeiten einzelner Formulierungen in den Vordergrund zu stellen und habe stattdessen den lebensweltlichen Bezug und damit das Thema des Gottesdienstes fokussiert. Die beiden Beispiele sind dazu gedacht, Anknüpfungspunkte zu finden, damit es den Hörern und Hörerinnen möglich ist, die vielen Forderungen des Textes mit dem Thema des Gottesdienstes zu verbinden und den liebevollen Unterton zu entdecken.

Die Form des vorliegenden Gottesdienstablaufs legt Agende 1 zu Grunde. Die Gebete und einleitenden Texte sind frei verfasst oder veränderte Varianten agendarischer Vorlagen und können nach eigenen Wünschen bzw. im Hinblick auf die gegebene Gemeindesituation ohne Rücksprache angepasst werden. Weiterführende Literatur ist nicht zur Anwendung gekommen.

Diesen Gottesdienstentwurf schrieb Pfarrer Konrad Darius Draude,
Hauptstraße 4, 35117 Münchhausen-Niederasphe,
E-Mail: konrad.draude@ekkw.de
ISSN 2698-7481 (Online)